

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf., im O.N.-Bezirk 5 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 17.

Altenstaig, Samstag den 10. Februar.

1883.

Der Fall Thibaudin.

Man muß es den Franzosen lassen: sie sorgen immer dafür, daß die Tagespolitik nicht in ihrer eigenen Langweile erstickt. Irgend etwas bringen sie stets aufs Tapet, was nach Sensation schmeckt, und wenn Nihilismus und die Italia irredenta, das irische Feniethum und der Streit der Parteien den Zeitungsschreiber wegen Stoffes im Stiche lassen, dann braucht er nur nach Frankreich zu blicken und er darf gewiß sein, daß sich ihm ein dankbares Thema zur Besprechung bietet.

Der gute Prinz Blon-Blon hat zwar nicht die Republik gestürzt, aber doch ein Ministerium, und dieser Sturz ist so gründlich, daß sich auf den Trümmern kaum ein neues passables Gebäude aufbauen läßt; es fehlt eben an Baumaterial. In seiner Verlegenheit nimmt nun Herr Grevy, was sich ihm bietet und da sich unter den Hunderten von Generalen kein anderer fand, der das Kriegsministerium und damit zugleich die Verpflichtung übernehmen wollte, wenn es so weit sein wird, die orleanistischen Prinzen aus der Armee zu entlassen und sie des Landes zu verweisen, so war eben der Divisionsgeneral Thibaudin gut genug.

Nun weiß man allerdings nicht, in welchen Fächern sich Thibaudin hervorgethan hat und ob er das Zeug zu einem Minister besitzt; ein Divisionsgeneral nimmt im militärischen Rang auch nur die vierte Stelle ein, aber das thut nichts: in der Noth läßt man fünf gerade sein und Thibaudin wird Kriegsminister. Die Uebernahme solch eines hohen verantwortungsvollen Postens hat aber stets die Unannehmlichkeit, daß sich die Neugier über das Vorleben der Inhaber besonders rege zeigt und Herr Thibaudin ist da wirklich von einem argen Mißgeschick betroffen: Es steht ganz unzweifelhaft fest, daß er im 1870er Kriege als Gefangener aus Mainz entflohen oder unter Bruch seines Ehrenwortes gegen Deutschland weitergeflohen hat.

Thibaudin hat nun allerhand Winkelzüge gemacht, um sich wegzubrennen; es ist ihm aber nicht geglückt. Man hat ein amtliches Zeitungsblatt aus der Kriegsperiode vorgefunden, in dem die Liste der trotz gegebenen Ehrenwortes aus der deutschen Gefangenschaft entwichenen Offiziere veröffentlicht ist. Da steht auch: „Oberst Thibaudin vom 67. Infanterie-Regiment, gefangen in Mainz und von da entflohen.“ Solch ein Blatt spricht eine beredte Sprache, noch deutlicher aber fast sprechen die Thatfachen: Es steht fest, daß der gefangene Oberst Thibaudin den Ehrenschein unterschrieben und sich verpflichtet hatte, während der Dauer des Krieges nicht die Waffen gegen Deutschland zu führen. Dadurch erlangte er, daß er frei wurde, und mit Waffen, Pferden und Gepäck nach Frankreich zurückkehren durfte. Bald darauf bot er sich wieder zum Dienste an; anfänglich zurückgewiesen, schlug man ihm bald darauf vor, unter einem anderen Namen zu dienen und er nahm den seiner Schwiegermutter Comanchy an. Nach dem Kriege erfolgte seine Entlassung — französische Blätter sagen, auf Antrieb Preußens, was indessen nicht wahrscheinlich ist. Später wurde Thibaudin sogar genöthigt, seinem erlangten Generalsrang zu entsagen. Dennoch gelang es ihm, wieder zu Ansehen und Stellung zu kommen. Er wurde Kommandeur des 32. Linienregiments. Anfangs nahmen ihn die Offiziere mit Kälte auf, aber — er hatte ja Deutschen sein Ehrenwort gebrochen — und das verzeiht man schließlich in Frankreich.

Die konservative Presse Frankreichs theilt diese Ansicht indessen nicht; im „Gaulois“ sagt „ein alter Soldat“: „Wir müssen tief gesunken sein, daß die Regierung wagt, Thibaudin zum Kriegsminister zu ernennen; ich werde es nie verzeihen, daß wegen dieses Mannes uns ein preußischer General in Wiesbaden einen Tagesbefehl vorlas, der mit den Worten schloß: Ich weiß nicht, bis zu welchem Punkte Preußen sich noch auf das Ehrenwort eines französischen Offiziers verlassen kann.“

Man hat geglaubt, die deutsche Regierung werde in Paris freundschaftliche Vorstellungen wegen Thibaudins machen; das ist aber durchaus nicht der Fall. Wenn den Franzosen ein Kriegsminister recht ist, den der schlimme Vorwurf trifft, sein Ehrenwort gebrochen zu haben, uns kann das vollkommen gleichgültig sein, man erfährt dadurch aber wenigstens, wie das „erste Volk der Welt“ über den Punkt der Ehre denkt.

Tagespolitik.

— Der Präsident des Reichstages, von Rebeckom, hat die Ansicht ausgesprochen, daß der Reichstag sich bereits am 17. d. werde vertagen können.

— Eine Vorlage für den Bundesrath und Reichstag über die Kriegshäfen des Reiches, welche schon wiederholt Gegenstand der Erörterung war, jedoch an mancherlei Bedenken scheiterte, soll nunmehr doch, und zwar noch in dieser Session, die Reichsorgane beschäftigen. Wie man hört, ist die Angelegenheit bereits in den Ausschüssen des Bundesraths Gegenstand der Berathung gewesen.

— Es ist die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der französische Senat die Präidentenvorlage verwerfen wird. In die Kommission des Senats zur Vorberathung ist nur ein einziges Mitglied gewählt worden, welches sich der unbedingten Annahme günstig zeigt. — Die Besserung in dem Befinden des Ministerpräsidenten Fallieres dauert fort, der frühere Ministerpräsident Duclerc befindet sich ebenfalls bereits außer aller Gefahr.

— Die Annahme des Präidentengesetzes durch die Kammer hat wieder zwei Ereignisse in Folge gehabt, die an und für sich nicht wichtig sind, aber immerhin beweisen, welche tiefe Unzufriedenheit dadurch in vielen Kreisen erregt worden ist. Der französische Botschafter am österreichischen Hofe, Graf Duchatel, hat der Regierung mitgetheilt, daß er, der in freundschaftlichen Beziehungen zu der Familie Orleans steht, seine Entlassung geben müsse, wenn Maßregeln gegen dieselben in Anwendung kommen sollten, und der Deputiertenkammer theilte der Präsident Brisson ein Schreiben des republikanischen Abg. Costmir Berier mit, worin dieser sein Mandat niederlegt. Costmir Berier that diesen Schritt, weil er als Enkel des berühmten Ministers Ludwig Philipps nicht gegen die Prinzen von Orleans stimmen und als Republikaner auch nicht Partei für dieselben ergreifen wolle.

— Die englische Regierung beabsichtigt, Egypten die Summe von 6 Mill. Pfund (120 Mill. Mark) vorzustrecken, damit dieses durch die einmalige Zahlung dieser Summe an die Türkei sein Tributverhältniß zu dieser ablösen könne. Diese sechs Millionen sollen innerhalb 21 Jahren zurückgezahlt werden. (Neue Schulden zu den alten! Gelänge die Absicht, so läme Egypten ganz und gar in englische Abhängigkeit; wer weiß, ob die kolossale Summe nicht das Herz des Sultans erweicht.)

Deutscher Reichstag.

In der Sitzung vom Samstag verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Reichskanzlers, in welchem die Genehmigung des Hauses zur strafrechtlichen Verfolgung der sozialdemokratischen Abgg. Geiser und Frohme wegen Mißbrauchs ihrer Freifahrtkarten beantragt wird. Das Schreiben gieng an die Geschäftskommmission. Darauf legt das Haus die Berathung des Etat der Post- und Telegraphenverwaltung fort. Bei dieser Berathung wiederholte sich die in früheren Jahren mehrfach angeregte Bemängelung der Kostspieligkeit der von der Postverwaltung beantragten Bauten von Postgebäuden und dieser Punkt hatte auch der Budgetkommission Veranlassung gegeben, mehrere der beantragten Summen einfach zu streichen, um die Postverwaltung dadurch zur Herstellung einfacherer Baupläne zu veranlassen. Bei den Diskussionen darüber redete, wie immer, so auch diesmal, der Abg. Reichensperger (Strefeld) dem germanischen Baustil das Wort. Es wurde unter anderm auch die Forderung von 464 000 M. als erste Bauplätze für ein Postgebäude in Hamburg gestrichen und nur 64 000 M. zur Bestreitung der Miete und 30 000 Mark zur Aufstellung von Plänen für einen Neubau bewilligt. Ueber den beantragten Ankauf eines Grundstückes in Glatz erhob sich eine längere Diskussion. Abg. Löwe (Berlin) beantragte die Zurückweisung dieser Forderung an die Kommission und wurde die Fortsetzung der Berathung auf Montag vertagt.

In der am Montag fortgesetzten Etatsberathung drehte sich die Debatte zunächst um den Ankauf eines Grundstückes in Glatz zu Postzwecken. Obwohl sich der Regierungskommissar, Postdirektor Fischer, bemühte, das Verfahren der Postverwaltung als dem langen Gebrauche entsprechend darzustellen und die Absicht eines Eingriffes in die Rechte des Hauses entschieden von der Postverwaltung abzuweisen, indem er betonte, daß dieselbe bei Abschluß derartiger Verträge mit Privaten niemals irgend eine bindende Verpflichtung übernehme, so beschloß das Haus dennoch fast einstimmig die Zurückweisung der Position an die Budgetkommission, um durch eine Resolution oder eine Bemerkung zum Statut selbst das Statutrecht des Reichstages zu wahren. Hierauf wurde der Etat des Auswärtigen nach kurzer Diskussion bewilligt und dann die Bewachung des Auswanderungswesens erörtert. Besonders schilderten die Abgg. Kapp und Hasenclever die Leiden und Plagen der deutschen Arbeiter, die sich durch Agenten zur Auswanderung nach den Plantagen von Honolulu verleiten ließen. Man verlangte von der Regierung energisches Einschreiten gegen diesen Menschenhandel und tadelte besonders den immer noch vorhandenen Mangel eines Auswanderungs-Beförderungsgesetzes. Der Regierungskommissar erklärte, daß ein solches Gesetz sich noch in dem Stadium der Vorbereitung befinde, und daß die Grenzen, in denen die Regierung dem Auswanderungswesen entgegenzutreten könne, zu enge seien. An dieser Diskussion theilnahmen sich die Abgeordneten Meyer (Bremen), Windthorst und Dohrn. Am Dienstag fand keine Sitzung statt.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 7. Februar. Daß seit einer Reihe von Jahren hier, trotz der vielen größeren Bierbrauereien unserer Stadt, außerordentlich viel fremdes Bier ausgeführt wird, ist eine längst bekannte Thatsache. Nun wird aber in einem hiesigen besseren Restaurant auch englisches

Bier aus London aus dem Faß verzapft. Der Durst kennt eben keine patriotischen Rücksichten.

Stuttgart, 8. Febr. Zur Affaire Aldinger erfahren wir, daß die mildere Annahme, es liegen lediglich durch Geschäftsüberbürdung entstandene Unregelmäßigkeiten vor, leider unrichtig ist, daß Aldinger vielmehr zugestanden hat, seit sieben Jahren Beträge namentlich Schulgelber und Begräbnißgelber defraudirt zu haben. Ueber die Art und Weise der Defraudation, welche sich auf ca. 43000 M. beläuft, sowie zu welchen Zwecken er die Gelder verwendet hat, ob zu erhöhtem Aufwand oder zu Differenzgeschäften, darüber verweigert er bis jetzt jede Auskunft.

Tübingen, 7. Febr. Das Duellunwesen hat in neuerer Zeit auch an der hiesigen Hochschule Dimensionen angenommen, welche bei vernünftig Denkenden allgemeinem Tadel begegnen. Es sind meist lächerliche Ursachen, aus denen diese Studenten-Kontragen entstehen, abgesehen noch von den in Blüthe stehenden Conventenz-Bankereien und Bestimmungs-Mensuren. Dabei gehen die Pausanten so offen zu Werke, daß jedes Gymnasistchen es weiß, wer, und wo man sich heute oder morgen schlägt. Die vielen, meist in der jämmerlichsten Weise zerfetzten Gesichter unserer Musensohne, welchen man täglich begegnet, bilden die beste Illustration dieser seltsamen Art, die studentische Ehre zu retten, welche in früheren Zeiten, wo wohl ebenfalls frischer Jugendmuth nebst warmem Corpsgeist unter der studirenden Jugend walte, zu den seltenen Ausnahmen gerechnet wurde, in der aber heute bestehenden Art geradezu unerhört war.

In Ghestetten drohte ein Bauer den eintretenden Gerichtsvollzieher mit der Art zu erschlagen, wenn er sich nicht aus dem Staube mache. Andern Tags führte ihn der Landjäger geschlossen dem Gerichte zu.

Zwiefalten, 6. Febr. Wie fast in allen Nadelwäldungen des Landes werden auch in denjenigen unserer Gegend Massen von Fichtenstangen hauptsächlich für den Hopfenbau, genutzt und zum Verkauf gebracht. Insbesondere herrscht in den Wäldungen des Reviers Heiligkreuzthal ein in denselben nie gesehenes reges Leben, da alle verfügbaren Arbeitskräfte seit Wochen mit dem Fällen und Zurichten dieses Materials beschäftigt sind. In zwei Submissionsverkäufen sind gegen 150000 Stangen aller Klassen abgesetzt worden und zwar fast durchaus an Händler aus dem Elsaß, welche dieselben meist wieder nach Frankreich absetzen, so daß nicht unbedeutende Summen für dieses Material aus dem Auslande kommen; ein weiterer Submissionsverkauf von 38000 St. ist bereits ausgeschrieben.

Heidenheim, 8. Februar. In dem für die Geologie so wichtigen Tertiärsand des benachbarten Steinheim ist neuestens ein weiterer, sehr werthvoller Fund gemacht worden mit den zahlreichen meistens wohl erhaltenen Ueberresten des Mastodon, des größten Wiederkäuers der

Urzeit. Diese Skelettstücke lassen auf wirklich kolossale Größenverhältnisse schließen, gegen welche die heutigen großen Wiederkäuer als Zwerge erscheinen. Da finden wir gewaltige Kopsstücke mit Backenzähnen von ungeheurer Größe, eine Kniekehle von dem Umfang einer mittleren Kegelfugel, Hüftknochen, an denen ein Mann zu heben hat; endlich ist auch noch ein Stoßzahn, aber von verhältnißmäßig geringerer Stärke zu Tage gekommen. Für die bisher gefundenen einzelnen Stücke haben sich schon mehrfache Kaufliebhaber gezeigt; da aber begründete Aussicht vorhanden ist, nach und nach zu einem vollständigen Skelette zu gelangen, so gibt der glückliche Grubenbesitzer vor der Hand von seinen Funden nichts ab, und so sind dieselben auch noch auf einige Zeit bei ihm zu sehen.

Bom Allgäu, 6. Febr. Ein 10jähriger Knabe, in Pflege gegeben in H., O. A. Leutkirch, entwich vor einiger Zeit unvermuthet und stellte sich nach längeren Wanderungen in H., O. A. Waldsee, ein. Durch falsche Angaben, er sei 15 Jahre alt, elternlos zc., gelang es ihm, dort Aufnahme zu finden. Während über die Bedingungen seines Verbleibens mit der Heimathgemeinde W. korrespondirt wurde, war der Knabe plötzlich wieder verschwunden, sobald man ihn vom Schmutz gereinigt und besser gekleidet hatte. Von da an blieb er verschollen mehr als sechs Monate lang, ungeachtet er im „Staats-Anz.“ ausgeschrieben wurde. Im Januar d. J. erschien er unerwartet in seiner Heimath, wie es schien, ganz verändert durch die harten Erfahrungen seines Umherirrens. Allein, nachdem seine Puppen wieder mit besseren Kleidern vertauscht waren, hat er sich dieser Tage wieder davon gemacht.

Blüderhausen, 6. Februar. Um das Publikum von dem thörichten Glauben an Quacksalber und Hexenbanner abzubringen und demselben Gelegenheit zur thierärztlichen Behandlung kranker Hausthiere um billigen Preis zu bieten, haben die hies. bürgerlichen Collegien laut „N.-Z.“ beschlossen, den Oberamtschierarzt von Schorn-dorf an einem bestimmten Tage in jeder Woche gegen ein Wartgeld aus der Gemeindefasse hieher kommen zu lassen; demselben wurde auf-erlegt, den Viehbesitzern gegen billige Anrechnung mit Rath und That an die Hand zu gehen. Diese Einrichtung wird vorläufig veruchsweise bis 1. April getroffen. Jede Woche einmal kommt nun der Oberamtschierarzt hieher und haben Besitzer kranker Viehes, welche thierärztliche Behandlung desselben wünschen, dies auf dem Rathhaus anzumelden, allwo der Thierarzt jedesmal sich nach den Anmeldungen erkundigt.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Februar. Die diesjährigen großen Truppenmanöver, welche der Kaiser persönlich abzuhalten beabsichtigt, werden laut er-gangener Ordre beim 4. und 11. Armee-corps (aus den Provinzen Sachsen und Hessen-Nassau)

stattfinden; außerdem wird eine 5wöchige Be-lagerungsübung bei Graudenz vorgenommen werden, woran auch die Minenkompanie des württembergischen Pionierbataillons theil-nimmt.

Dem Reichskanzler sind in neuester Zeit aus Amerika auf konsularischem Wege zahl-reiche und bedeutende Geldsendungen zugegangen, zu denen die Nachrichten von den Leiden der Ueberschwemmten am Rhein den deutschen Bür-gern der vereinigten Staaten Veranlassung ge-gaben haben. Der Reichskanzler hat im Auf-trage des Kaisers den Gebern den Allerhöchsten Dank ausgesprochen und an die theilhaftigen Con-suln in den Vereinigten Staaten ein diesbezüg-liches Schreiben gerichtet.

Offenbach. In seltsamer Weise hat der Zufall in einem hiesigen Handlungshause seine Rolle gespielt. Am 31. Januar sollte der 150-jährige Bestand des ältesten Offenbacher Hauses, der weltberühmten Schmpstabsfabrik von Ge-brüder Bernard, gegründet am 31. Jan. 1733, innerhalb derselben feierlich begangen werden — und in der Nacht, welche diesem Tage vor-ausging, verstarb der greise Senior der Firma. Man fand ihn am Morgen todt in seinem Bette; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet.

Das Großherzogthum Baden zählt 576 Aerzte, das macht auf je 10000 Einwohner nicht ganz 4. Im gesammten Deutschen Reiche sind 17623 approbirte Aerzte vorhanden, die Civil-praxis haben.

Im Hotel Föhrenbach zu Freiburg i. B. traten am Samstag die sieben höheren badischen, schweizerischen, württembergischen und reichslän-dischen Eisenbahntechniker zur Verathung über die ihnen vom Gerichte in der Untersuchung gegen die beim Hugstetter Unglück am 3. Sept. v. J. theilhaftigen vier Beamten vorgelegten Fragen zusammen. Die Strafkammer wird alsbald nach Vorlage dieses Gutachtens und der Anklageschrift über die Eröffnung des Haupt-verfahrens beschließen.

Fort mit Schaden! denkt die vielbesprochene Straßburger Tabakfabrik und ver-kauft den kleinen Rest von 75—77 Millionen Stück mehr als abgelagerter Cigarren nach Belgien!

Wie von Hamburg gemeldet wird, fin-det in der Angelegenheit des „Sultan“ und der „Simbria“ die Verhandlung am Samstag statt. Das Wrack der „Simbria“ wird nächste Woche gesprengt, da es ein Hinderniß für die Schifffahrt bildet.

Der Taucher Harnstorff von Hamburg hat auf Veranlassung der Hamburg-Amerikanischen Padeifahrttiefen-gesellschaft mehrere Tauchver-suche bei der Simbria angestellt, sich aber über-zeugen müssen, daß bei der bewegten See augen-blicklich ins Innere des Schiffes gar nicht ein-zudringen sei. Es müssen die Taucherarbeiten

Die Töchter des Wilderers.

Novelle von Christoph Wiese.
(Fortsetzung.)

Mutter Dore war stolz auf ihre Töchter und sie war auch berechtigt, es zu sein; denn die beiden Mädchen konnten als ein Muster aller weiblichen Tugend aufgestellt werden. Jeder hatte sie gern, jeder achtete sie. Schon mancher gut situirte junge Mann war von ihren Reizen derartig bezaubert worden, daß er um sie geworben, um ihre Hand angehalten hatte.

Aber die beiden Mädchen hatten einen ganz besonderen Geschmack. Jetzt schien es, als ob beide gefesselt wären, denn Konstanze neigte sich dem Jäger Reinhold Cordes und Franziska dem Bauer Wilhelm Bremer zu. Uebrigens hatten die Mädchen unter sich noch nie über diese Männer gesprochen. Sie waren sich noch nicht klar genug über die geheimsten ihrer Empfindungen.

Als sie in die Gaststube zurückkehrten, die im Sommer gewöhnlich ohne Gäste war, da diese bei gutem Wetter unter der Linde oder in dem schönen Garten verweilten, wurden sie von ihrer Mutter gerufen. Sie nahmen links und rechts an ihrer Seite Platz und hingen mit Aufmerksamkeit an ihren Lippen.

„Heute, Kinder,“ begann Mutter Dore, den feuchten Faden durch die welken Finger laufen lassend, „sind fünfzehn Jahre verflossen seit dem Tage, wo der Vater uns in so schrecklicher Weise entrißen wurde. Ihr beide habt ihn nicht gekannt, ihr wißt nicht, wie gut und brav er war, wie rastlos er für mich und für euch gesorgt hat.“

Mutter Dore hielt inne. Sie hätte den Flachs mit einer Thräne feuchten können.

„Ich werde mit jedem Tage schwächer,“ fuhr sie fort. „Wer weiß, wie bald es geschehen kann, und ich verlaße euch ebenfalls.“

„Mutter!“ rief Konstanze, die Hand auf den Arm der Spinnenden legend, so daß der zarte Faden den dünnen, ungelentken Fingern ent-wischte und auf die halbgefüllte Rolle flog.

Das Spinnrad stand still.

„Ihr müßt nun daran denken,“ sagte die Mutter, mit wehmüthi-gem Blicke bald die eine, bald die andere der Töchter ansehend, „euch zu verheirathen. Manche gute Parthie, die euch angedoten wurde, habt ihr ausgeschlagen. Ich mache euch dieserhalb keine Vorwürfe, denn der Pfarrer in Marstein hat ganz recht, wenn er behauptet: „Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme.“ So hat euer Vater mich, das das arme Bauernmädchen, ja auch geheirathet. Aber ich würde mich doch unendlich freuen, wenn ich euch noch versorgt und glücklich wüßte. Ich könnte dann weit ruhiger und weit leichter sterben.“

„Daran müßt Ihr noch nicht denken, Mutter!“ sagte Franziska, ihr hübsches, blondes Köpfcchen wehmüthsvoll zu der Alten herabneigend und ihr die welken Wangen streichelnd.

Mutter Dore war eine harte Natur, sie wurde selten weich gestimmt. Jetzt aber liefen ihr die Thränen über die bleichen Wangen.

„Macht mir die Freude, Kinder,“ fuhr sie fort, ihre Töchter bei der Hand ergreifend und diese krampfhaft drückend. „Weißt sie nicht leichtsinnig zurück, wenn brave junge Männer um euch werben. Es kommt ja nicht auf Reichthum und Schönheit an. Nun geht an eure Arbeit.“

Tief ergriffen küßten die beiden Mädchen ihre Mutter und verließen dann das Stübchen.

Reinhold Cordes, der Sohn des alten Försters, hatte sich zur Auf-gabe gestellt, die Wilddiebe zu entdecken und sollte sein eigenes Leben dabei aufs Spiel gesetzt werden müssen. Er überwachte dieserhalb das

in einer günstigeren Zeit versucht werden. An eine Hebung der Cimbrica ist überhaupt nicht zu denken, höchstens, daß einige Güter gerettet werden könnten.

Bremen, 8. Febr. Heute begann vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung gegen die 22jährige Mättherin Marie Köster, welche aus Geldgier und um einen von ihr begangenen Diebstahl zu verbergen, am 9. Juni v. J. zur Mittagzeit ihre eigene Mutter auf dem Krankenbette mit dem Beile erschlug. Sie hatte aus den Ersparnissen der Ermordeten (die sich und den Ihrigen die Kost geschmälert hatte, nur um Geld zusammenzuscharren) 100 Mark entwendet, in der Meinung, daß die damals kranke Mutter doch demnächst sterben werde. Allein hierin hatte sie sich verrechnet, denn mit der Zeit erholte sich die Kranke. Da reiste in der Angeklagten aus Furcht vor Entdeckung der entsetzlichen That, ihre Mutter zu tödten. Sie befand sich zur angegebenen Zeit allein mit ihrem Opfer — der Vater, ein Fabrikarbeiter, und eine jüngere Schwester, sowie die Mitbewohner des Hauses waren abwesend — Beil und Messer waren von ihr bereit gelegt, die Mutter schlummerte, — da holt das Scheusal zu einem Hiebe aus und mordet Diejenige, welche sie einst unter dem Herzen getragen.

Ausland.

Wien, 5. Febr. Der Abgeordnete Dr. Kaminski hatte vor geraumer Zeit mit dem Bauunternehmer Baron Schwarz einen Vertrag abgeschlossen, durch welchen sich Letzterer verpflichtete, im Falle einer erfolgreichen Vermittlung behufs Zuwendung des Baues der Galizischen Transversalbahn dem genannten Abgeordneten eine Provision in der Höhe von drei Prozent der Baukosten-Summe zu bezahlen. Die Vermittlung des Dr. Kaminski hat sich nun in der That als erfolgreich erwiesen, worauf der Bauunternehmer den Vermittler mit einem Betrage von 25 000 fl. abfinden wollte. Dr. Kaminski refusierte jedoch dieses Anerbieten und ließ durch den Abgeordneten Dr. Wolski gegen den Freiherrn v. Schwarz die Klage auf Auszahlung der vollen Provision in der Höhe von 625 000 fl. überreichen. Der Polenklub, zu dessen Mitgliedern die beiden genannten Abgeordneten zählen, wurde von dieser Angelegenheit in Kenntniß gesetzt und hat diese zum Gegenstande einer Untersuchung gemacht und heute den Dr. Kaminski sowohl als den Vertreter desselben Dr. Wolski gezwungen, ihre Mandate niederzulegen, obschon Dr. Kaminski die Erklärung abgab, daß er die gedachte Vermittlung nicht als Abgeordneter, sondern in seiner Eigenschaft als Advokat geübt habe. Die ganze Affaire nimmt große Dimensionen an. Die Rechte will eine Untersuchungskommission einsetzen, die wahrscheinlich auch auf frühere Bauvergebungen zurückgreifen wird. Die Linke glaubt, daß hochgestellte Beamte in die Affaire verwickelt seien,

wird sich aber wohl in ihren Erwartungen getäuscht sehen. Die Regierung selbst dringt auf strenge Untersuchung.

Wien, 7. Febr. Die Pol. Corresp. erzählt, daß die Klubs der Rechten sich auf Wunsch des Polenklubs dahin einigten, eine gemeinsame parlamentarische Kundgebung zur vollen Klarstellung der Angelegenheit Kaminski zu veranstalten.

Bern, 6. Februar. Der große Rath hat mit 57 gegen 55 Stimmen den Impfschwang beibehalten.

Neuchâtel reiste eine Erzieherin von Angouleme nach Lausanne in der Schweiz und unterhielt sich lebhaft mit zwei Herren, die im Wagen 2. Classe mit ihr saßen. Als ihr unwohl wurde, reichten ihr die artigen Herren ein Stückchen Zucker in Viqueur getaucht; sie nahm es dankend und schlief bald ein. Als sie erwachte, waren die freundlichen Herrn verschwunden und mit ihnen die Börse des Mädchens mit 400 Francs, die Uhr und die Brieftasche mit allen Zeugnissen.

In Lausanne hat sich ein Verein gebildet, der den Zweck verfolgt, der leichtsinnigen Auswanderung von jungen Mädchen nach Ungarn entgegenzutreten und dem schmachvollen Mädchenhandel nach dem gleichen Lande, der in der welschen Schweiz betrieben wird, ein Ende zu machen. Um diesen Zweck besser erfüllen zu können, hat der Verein in Lausanne ein Bureau eingerichtet, wo die jungen Mädchen, die auszuwandern wünschen, oder deren Angehörige genaue Auskunft erhalten können über die Stellen, die ihnen angeboten worden sind.

Paris, 6. Febr. Der Senatsausschuß zählt 8 Gegner und 1 Anhänger des Präsidientengesetzes. Derselbe wird schon übermorgen seinen ablehnenden Bericht erstatten.

Paris, 7. Febr. Der Senatsausschuß stellte heute nach Anhörung der Minister Deves und Thibaudin die Grundzüge des ablehnenden Berichtes fest. Die Diskussion dürfte am Freitag stattfinden. Parlamentsreise halten die Ablehnung für sicher. Das Cabinet dürfte alsdann demissioniren und Ferry mit dessen Neubildung beauftragt werden.

London, 7. Febr. Die madagassischen Abgesandten werden zu Ende der Woche bei Granville Audienz haben und ein endgiltiges Memorandum überreichen. Nächste Woche gedenken dieselben abzureisen, und zwar wahrscheinlich nach Deutschland.

In ganz England ist die Befriedigung über das endliche Auffinden Derjenigen, welche Savendish und Bourke ermordeten, eine allgemeine. Wenn nicht alle bisher vernommenen Zeugen und unabhängigen Leute meineidig sind, so scheint die Anklage gegen fünf Personen als Mörder resp. Theilnehmer unanfechtbar zu sein. Drei Personen sind von fünf Zeugen als solche agnosciert worden, welche am Thortorte anwesend

waren und auf dem fortfahrenden Wagen gesehen wurden. In dem Hause eines Dubliner Gemeinderaths wurden auf dem Boden versteckt zwei Secir-Messer gefunden, mit welchen nach ärztlichem Gutachten die Morde verübt sein dürften, da die Wunden der Gestalt der Messer entsprachen. Einer der Angeklagten hat sich als „Kronzeuge“ angeboten; er will weitere Geständnisse gegen sich und seine Genossen ablegen, wenn er dafür frei ausgeht.

London, 7. Febr. Heute wurde ein Gefangener aus dem Gefängnisse nach dem Ministerium des Innern gebracht und eine Stunde lang vernommen. Dem Vernehmen nach theilte er genaue Information in Betreff der irischen Revolutions-Partei mit. Haftbefehle gegen Davitt Guinn und Healy sind erlassen worden.

Johann Most, der frühere Redakteur der „Freiheit“, hielt kürzlich in Philadelphia eine Rede, in welcher er behauptete, daß Amerika sich am Vorabend einer Revolution befinde, mittelst welcher die Arbeiter ihre Rechte sichern würden.

New-York, 8. Febr. Aus Westvirginien, Illinois und Pennsylvania werden neue große Ueberschwemmungen gemeldet. Man befürchtet sehr großen Schaden. Es wurden Maßregeln ergriffen, um den Betroffenen zu helfen.

Handel und Verkehr.

(Biehmarktsverbote.) Baihingen a. G. Der auf den 14. Febr. fallende Biehmarkt wurde der Maul- und Klauenseuche wegen verboten; ebenso der auf denselben Tag fallende Markt in Michelbach (Dehringen); auch die je am Dienstag in Lauffen, Donnerstags in Bietigheim u. Samstags in Besigheim zu haltenden Schweinmärkte wurden eingestellt.

Saildorf, 5. Febr. Monat-Biehmarkt. Zufuhr 400 St. Ochsen und 300 St. Kühe und Jungvieh. Besuch lebhaft, Handel Anfangs wegen zu hoher Forderungen schleppe, entwickelte sich aber dann später bei besserer Nachgiebigkeit der Verkäufer lebhaft. Preise für Ochsen 32—33 M. pr. Ztr. Lebendgewicht, Kühe 230—400 Mk., Rinder 120—180 Mk., Jungvieh 75—120 M.

Sanitaire Vorsichtsmaßregel. Bei Temperaturwechsel, welchem wir zur jetzigen Jahreszeit öfter unterworfen sind, wodurch Katarthe, Husten und ähnliche Befästigungen der Athmungsorgane entstehen, machen wir auf die Vorzüglichkeit des ächten rheinischen Trauben-Brust-Honigs von W. S. Zickenheimer in Mainz hiermit aufmerksam. Dieses schleimlösende, sich durch köstlichen Geschmack auszeichnende Traubenpräparat ist in vielen Familien als nie versagendes Hausmittel adoptirt, nicht allein zur Milderung und Beseitigung bereits entstandener Uebel, sondern auch zur Vorbeugung derselben. Der Verkauf ist am hiesigen Plage Herrn Chr. Burghard übertragen.

betreffende Waldbrevier mit der größten Sorgfalt. So oft er aber in die Nähe der „Gule“ kam, zog es ihn auch unter die alte Linde und Konstanze duldete dann nie, daß ihm eine andere und wäre es auch die Magd, die Frau des alten Knechtes Johann, gewesen, das Bier herabbrachte. Die beiden jungen Leute plauderten dann ungestört ostflängere Zeit zusammen, so daß sie sich einander kennen lernten und lieb gewannen.

Es konnte nicht ausbleiben, daß Heinrich Bremer, der viel in der „Gule“ verkehrte, sie zuweilen überraschte und das sich entwickelnde Verhältnis bald herauswitterte. Seine Feindschaft gegen den jungen Jäger mischte sich dielershalb mit Eifersucht und gab sich bei jeder Gelegenheit zu erkennen, wenn er sich auch hütete, seinen, ihm an Kraft und Gewandtheit überlegenen Gegner direkt anzugreifen.

Der hinter dem Gehöft der „Gule“ sich ausdehnende große Garten war reich an Kirschbäumen. Alljährlich, wenn die Früchte derselben reif waren, pflegte jeden Sonntag in der Waldschenke die sogenannte Kirschmusik stattzufinden. Aus den umliegenden Dörfern kamen dann die Bauern und Bäuerinnen in Schaaren herbei und es gieng ungemein lustig her in dem so einsamen und stillen Wirthshause. Gar manches Verhältnis, das sich früher oder später in eine Ehe verwandelte, wurde hier angeknüpft, aber auch mancher dadurch hervorgerufene Konflikt in blutigen Prügeleien zum Austrage gebracht.

An einem solchen Sonntage nun, und zwar gegen Abend, schien die „Gule“ ein riesiger Bienenkorb zu sein. In der allerdings nicht weitesten Hausthür drängten sich die Ein- und Ausgehenden. Aus den oberen Fenstern erscholl die Musik und das Lachen und Stampfen ausgelassener Tänzer, aus den hinteren das Gläserklingen und der Gesang lustiger Lieder.

Aber auch unter der alten Linde, wo heute eine große Anzahl von

sonst in der Remise liegenden Tischen und Stühlen aufgestellt worden, war schon lange kein Plätzchen mehr zu bekommen. Hier hatten sich die reicheren Bauern und die Honoratioren der Gegend, namentlich aus dem nahen Marstein, niedergelassen. Wie sich von selbst verstand, wurden sie vorzugsweise von den beiden Wirthstöchtern bedient, die in einem Gemisch von bäuerlicher und städtischer Tracht überaus reizend erschienen und allgemein bewundert wurden. Jeder wollte sich mit ihnen unterhalten, obgleich sie irrefestigen Kommen und Gehen begriffen waren.

Eine solche Gelegenheit, seinen Reichtum zu zeigen, ließ Heinrich Bremer natürlich nicht unbenutzt vorübergehen. Er hatte seinen prachtvollen Schimmelhengst mit der üppigen, weit herabhängenden Silbermähne heute ganz besonders striegeln und putzen lassen. Seine langen lackierten Stiefel und die zierlichen silbernen Sporen daran, der kurze schwarze Tuchrock und der feine Cylinderhut — alles das glänzte in der Abendsonne so blendend, daß er allgemeines Aufsehen erregte, als er im Galopp die Chaussee heraufkam, unter der Linde halten blieb, absprang und sein herrliches Pferd dem alten Johann übergab.

Aus den Fenstern des Tanzsaales sahen Kopf an Kopf vom Tanz erhitzte, glühende Bauerndirnen, für welche der reiche, wenn auch nicht hübsche junge Bauer noch immer ein Gegenstand des Verlangens war. Aber Heinrich Bremer schien sie kaum zu bemerken. Er begrüßte zunächst den Altmarius aus Marstein, der mit seiner Frau und seinen beiden modisch gekleideten Töchtern an einem der kleinen Tische saß. Dann trat er an die Familie des Kaufmanns Braun heran, bei welchem er seinen Bedarf an Kolonialwaaren zu entnehmen pflegte, und sprach einige freundliche Worte. Hierauf sah er sich, die zierliche Reitpötsche in der Hand, nach einem Plätzchen um.

(Fortsetzung folgt.)

Soruberg.
Stammholz-Verkauf.

Am Montag den 12. Febr. d. J., Vormittags 11 Uhr,



werden aus den hiesigen Gemeindeforsten Gulenbach und Schaubach 505 Stämme forchene und etwas tannenes Lang- und Klobholz mit ca. 315 Festm. auf hiesigem Rathhaus zum öffentlichen Verkauf gebracht, wozu Liebhaber freundlichst eingeladen sind.

Gemeinderath.

Altenstaig Stadt.

300 Mark

hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuliefern.

die Armenpflege.

Altenstaig.

T. V.

Morgen Sonntag Abend
Versammlung.
Der Vorstand.

Altenstaig.

Caffee

1 Pfund à 80 Pfg.

Zucker,

sehr billig

bei

M. Raschold.

1-2 Morgen

Grasfeld

sucht auf einige Jahre zu pachten.
Wer, sagt

die Exped. ion.

Größte Ersparnis
andern Mitteln gegenüber.
Allein acht mit dieser Schutzmarke.



Der rheinische Trauben-Brust-Honig, ein höchst wohl-schmeckendes Genuss- und Haus-mittel, aus dem Extracte edelster Trauben bereitet, ist das selbst in sonst hartnäckigsten Fällen **best bewährte u. billigste Mittel**, wie dies durch unzählige Atteste und Dankfagungen genesener Per-sonen aller Stände anerkannt ist. Für Familien mit klei-nen Kindern ganz unent-behrlich. Verkauf in 1/8, 1/4 und 1/2 Fl. in **Altenstaig** bei **Chr. Burghard.**

Altenstaig.

Candis

zum Bienenfüttern,
1 Pfd. à 50 und 53 Pfg.

bei

M. Raschold.

Stuttgart.

Brennholz-Lieferungs-Afforde.

Für das Etatsjahr 1883/84 bedürfen wir **3000 Rm. buchenes und 5000 Rm. tannenes** 2 und 4spaltiges 1 m langes Scheiterholz. Dasselbe wird in Partien von 200 Rm. im öffentl. Abstreich ver-geben und findet die diesfallige Verhandlung am **Samstag den 17. Februar d. J.,** Vormittags 10 Uhr im hiesigen Bürgerhospital statt.

Die Affordsbedingungen können bei der Verwaltung eingesehen oder von dieser bezogen werden.
Den 30. Jan. 1883.

Stadt. Armenbeschäftigungs-Anstalt.

Müller-Schule zu Worms.

Beginn des Sommerkursus am 1. Mai 1883. Programmie und Auskunft durch die

Direktion: Dr. Schneider.

Universal-Catarrh- und Husten-Bonbons.

Paquet à 15 Pfg.

von **E. O. Moser & Cie.** in Stuttgart.

Zu haben bei Herren **C. D. Beerl, Chr. Burghard** und **C. Walz** in **Altenstaig.**

Ulmer Loose à 3 Mk. 20 Pfg.

Ziehung bestimmt am 19., 20. und 21. Februar.
(Gewinne: 75000, 30000, 10000, 2 à 5000, 10 à 2000, 20 à 1000 M. u. s. w.)

sind nur noch in beschränkter Anzahl zu haben bei

W. Rieker in **Altenstaig.**

Für jedes evangel.-christl. Haus.

Reichmann's

Morgen- & Abendsegenbuch

enthält für jeden Tag im Jahr ein Morgen- und Abendgebet u. Gebete für Sonn- und Festtage und alle Verhältnisse des Lebens. Großer Druck gebd. in Lwd. N. 7.—

Reichmann's kleineres Gebetbuch

für 12 Wochen gebd. in Lwd. N. 2.20 mit Goldschnitt N. 2.60.

Verlag von Karl Schöber in **Stuttgart.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE. VIERHUNDERT TAFELN.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/4 M.

Stuttgart.

M. Holzinger

Gasthof zum römischen König (Holzstraße) empfiehlt reine Weine, ausgezeichnetes Lagerbier. — Zimmer zum logiren. — Große Stallungen.

Hochdorf.

Nächsten Sonntag

Rekelsuppe

wozu freundlichst ein-ladet

Wagner, z. Traube.

Altenstaig.

Copir-Tinte, rothe & blane Tinten, sowie tief-schwarze Ganzlei-Tinte

bei **W. Rieker.**

Hochdorf.

Begbau-Afford.

Die Wiederherstellung der durch Erdrutschungen beschädigten Straße im Nagoldthal in der Nähe der Walz'schen Sägmühle hies. Markung wird am

Freitag den 16. Februar
Vorm. 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus in Afford gegeben.

Nach dem Kostenvoranschlag be-tragen die Erd-, Planirungs- und Maurerarbeit 418 M.

Zugleich wird auch die Anbring-ung einer Kandel über die Straße in der Nähe der Schernbach-Göttel-finger Grenze Schernbacher Markung in Afford gegeben.

Eichtige Unternehmer werden hie-mit eingeladen.

Den 6. Febr. 1883.

Gemeinderath.

Holzverkäufe.

Revier Altenstaig. Am Montag den 19. Febr., Vormitt. 11 Uhr, auf dem Rathhaus zu Altenstaig aus Buhler, Abth. Buhlerisch, Buh-lerwald, Kalköfsele, Neubann, Abth. Mittl. Eich u. Dreitanen, Grashardt, Abth. Hof, Nomen-wald, Abth. Stubenhalde, Schonz-hardt, Abth. Vord. Bühl und Scheidholz der Hutten Warth, Walddorf und Spielberg: 2346 St. Nadelholz-, Lang- und Säg-holz mit 1597 Festm.

Revier Altenstaig. Am Montag den 12. Febr., Nachm. 2 1/2 Uhr, auf dem Rathhaus zu Böfingen, aus Eichhalde, 1 Lichtenbach und 4 Sägmühlhalbe: 24 Stück Nadel-holzstammholz mit 9 Festm. und 123 Rm. Nadelholzscheiter, Brgl. und Anbruch; am Dienstag den 13. Febr., Vorm. 9 1/2 Uhr auf dem Rathhaus in Warth aus Neubann, Abth. 3, 6 u. 7: Rm.: 163 Nadelholzscheiter, Brügel u. Anbruch und 930 desgl. Reifich.

Revier Pfalzgrafenweiler. Am Mitt-woch den 14. Febr., Vormittags 10 Uhr im Hirsch zu Grömbach aus Kreuzbuch und Holländerweg: Rm.: 175 buch., 664 Nadelholz-scheiter Brügel und Anbruch, 168 buch. und tann. Reispügel, so-wie 574 buch. und kann. Reifich auf Haufen und 325 dio. herum-liegend.

Stammheim. Am Dienstag, den 13. Febr. aus dem Gemeindefeld Doma, rothforchenees Sägholz schönster Qualität: 149 St. mit 133,31 Rm., 5 Eichen mit 6,75 Rm., 6 Buchen mit 2,70 Rm. Zusammenkunft Morgens 10 Uhr beim Rathhaus.

Altenstaig.	Schrammen-Zettel	vom 7. Februar 1883.
Neuer Dintel	40	7 12
Haber	40	6 21
Berfe	50	8 91
Weizen	8	10 58
Woggen	9	9 50
Altmeh-Gerfe	9	8 50
Woggen-Weizen	9	10 80
Welchform	10	10 10